

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Hartmann: Ut miene Kinnertied

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Maria Rottstegge

Ut miene Kinnertied

Fieraabend

Noch is dei Sünne nich unnergohn.
Dei Haohn up'n Karkentaorn
glämert in'e Wiete blank.
Dei Dag was heit. — Up dei Bank
draopt nu dei Naobers sick.
Fieraabend is! — Gott sei Dank!
Dann gaht dat praoten los.
Döntkes werd vertellt.
Dat maakt doch allmaols Spaof.
Snackt — wat in Gorn is an riepen,
Mannslüe stoppt dorbi dei Piepen.
Praot' — wat dei Wäken äower Dag
an Neiigkeiten heff so bracht.
Uck ehr Blaogen kaomt noch dran,
snackt äower ditt un datt — van ale Mann.
Dei Fraulüe sünd an körn
van Freierei — well mag dat nich hörn.
Uck well dor krank — off is gaor dot,
snackt van Haogelweer un Waotersnot.
Van Krieg un Brand un schlechte Tieden,
laot' flink dei Stricknaodeln glieden.
Düsse Verpraot — so Dag för Dag
is wat — woran ick tau gern denken mag.
Löp so'n Püllken dann un wann
hüllt dei Praoterei uck länger an.
Bit stillken äowern Karkentaorn
blänkerde dei grote Maond.
Un Vadder sä: „is Tied för us!“
kloppt gau sien Piepken ut
un alles gaht taufrä no Hus.
Dei grote Maond lücht gäl un blank.
Un wor jüst dei Olen seeten
vergnügt dei Jungen sick up dei Bank.



Maria Rottstegge

Dei Junge van näbenan

„Nu gaht dat mit dei Musik all wedder los“, röpp dei Naoberske. „Kien Handschlag kann dei Junge maoken, aohne den Quäkkassen. Un wat för Musik! Hört sick bold so an, wenn wi Kinner domaols anne Waskebalge trummeln deen“. Ick har mi dor uck all äöwer wunnert. Heff faoken dacht: wat sütt dei Junge ut. Haore bit uppe Schuller, mangers mit'n Knüppband tauhope bunn. Dann dei Büxen, dei hei dregg. Jeansbüxen — Lock an Lock, at har hei dei extra inräten. Dei bloten Kneie keeken dordör. Wi kunn dei Mamm' den Jungen so rümme lopen laoten. Dat Abitur heff hei jüst achter sick bröcht. Nu is hei Wehrdienstverweigerer. So heff mi dei Naoberske dat verklaort. Dei Junge will inne Krankenpflege helpen.

Dat schall wat weern!

At ick mien Rad nao dei Straoten dreih, seih ick den Jungen ümme Ecke staohn un lacht mi fröndlick an. Dorbi seih ick, dat hei'n Ohring dregg. Uck dat noch. Dat schull mien Junge wäsen, den wull ick wat bibringen. Paor Wäken läöter will ick'ne Bekannte in't Krankenhaus beseuken! Dei Dochter har mi vertellt, dat Oma 'n lichten Schlaganfall krägen, wat sick aower bättert har. Tau Hus pflägen könt wi Oma nich. Dann mott sei äben in ein Pflegeheim. So ist dat Läben! Ick stellte mi vör, wo allein Oma nu woll is. Äöwern Fierdag werd dei meisten Patienten nao Hus entlaoten. Dör dei groten Halle goh ick den Flur lang, klopp sachte an un maak dei Dörn aopen. Oma merkt gornich, dat ick dor staoh. Näben ehr sitten jungen Mann an Bedde un läst vör. Sei lustert tau. Ick trau mienen Ogen nich. Dat is doch dei Junge, dei aale Arbeiten mit luuter Musik maoken daat. Nu dregg hei'n witten Kittel. Dei Haore sünd kreck tauhope bunn. Oma kick hoch. Sütt mi dor staohn un lacht: „Dat is mien Frönd“, segg sei, „düsse junge Mann läst mi jeden Aobend wat vör. Van Daoge heff hei mi Blaumen mitbröcht, Strohblumen. Jüst sükke, har ick freuher uck in Gorn. Is dat nich fein?“ — „För wat anners heff ick noch kien Geld“, segg dei Junge, straokt ehr noch äöwer dei Hand un klappt dat Bauk tau. „Bit Morn“, röpp hei noch — un gaht ute Dörn. „Dei Junge